

Weg vom Image der Bauerngemeinde

Ruswil soll nicht mehr als bäuerlich wahrgenommen werden. Dies hat eine Umfrage ergeben.

Hannes Bucher

Seit 2007 besteht der Verein «Los!Ruswil». Er bezweckt, dass sich möglichst viele Ruswilerinnen und Ruswiler für eine positive Entwicklung der Wohn-gemeinde einsetzen, und wartet dafür unter anderem mit einem jährlicher Debattierabend auf, an dem Chancen und Risiken der Gemeindeentwicklung erörtert werden.

In den letzten Monaten lud «Los!Ruswil» die Bevölkerung zu einer Online-Umfrage ein. Ziel dabei war es, die allgemeine Zufriedenheit in den Bereichen Infrastruktur, Bildung und Kultur, Sicherheit und Umwelt zu eruiieren. Am Dienstagabend wurden die Ergebnisse präsentiert – bewusst im Vorfeld der dieses Jahr anstehenden Gemeinderatswahlen. Auch darum, um Kandidierenden, die sich für die zwei frei werdenden Gemeinderatssitze bewerben, sowie der Bevölkerung ein Bild der politischen und sozialen Stimmung in Ruswil zu geben.

Der Rücklauf von rund 550 Fragebogen habe die Erwartungen bei weitem übertroffen, sag-

te Vereinspräsident Peter Erni bei der Präsentation der Ergebnisse im «Rössli»-Saal. Gerade die detaillierten Kommentare zeigten, dass die Leute mitdenken und vermehrt in Prozesse eingebunden werden möchten.

Vieles ist positiv – nicht aber der Steuerfuss

Ein grundsätzliches Fazit der Auswertungen: Ruswil wird mehrheitlich positiv wahrgenommen; als familienfreundlich, mit vielen Vereinen, reichem kulturellem Angebot und aktivem Dorfleben. Trotz der Lage im Grünen fühlen sehen viele Befragte Ruswil als «zentral gelegen und gut vernetzt».

Negativ wird die steuerliche Situation Ruswils beurteilt. Vom Image als «grösste Bauern-gemeinde», welches auch auf der Gemeindehomepage gepflegt wird, distanziert sich ein Grossteil der Befragten. Lediglich neun Prozent stehen zu diesem Attribut. 60 Prozent wünschen sich, dass Ruswil als «ländliche Gemeinde wahrgenommen» wird; für 46 Prozent als «ein Ort, wo Kinder ideal aufwachsen können».



In Ruswil wird über die Zukunft diskutiert. Bild: Hannes Bucher (30.1.2024)

Eine spontan durchgeführte Befragung im Saal bestätigte dieses Bild.

Etwelcher Anlass zur Sorge

«Los!Ruswil» leitet aus den Befragungen auch die Bereiche ab, die «Anlass zur Sorge» geben: allen voran die stockende Erneuerung des Dorfkerns, der bevorstehende Auszug des Café Chrämerhus als beliebter Treffpunkt auf dem Dorfplatz. Sorgen gibt es auch rund um das

Thema Verkehr, der gerade in den Dorfzentren viele zu belasten scheint; der Wunsch nach Tempo 30 wird geäussert.

Sorgenfalten bereitet das inzwischen stark reduzierte Angebot an Restaurants, so würden soziale Treffpunkte zunehmend rar. Vom Gemeinderat und der Verwaltung wird «mehr Kommunikation und mehr Aufmerksamkeit» gewünscht. Damit verbunden kam die Aufforderung: «Mehr gestalten, statt einfach verwalten». Zur Steuer-

belastung: Die Kumulation von «gleichermaßen hohen Steuer- und Mietbelastung» scheint vielen Sorgen zu bereiten.

Die Bevölkerung transparenter informieren

Im vollen Saal waren auch die vier Ortsparteien Mitte, FDP, SVP und SP vertreten. Sie äusseren sich in kurzen Talk-Runden zum Aufgezeigten. Der Austausch zwischen Gemeinde und Parteien funktioniert in ihren Augen. Die Bevölkerung aber müsse wohl noch «proaktiver und transparenter» orientiert werden. Hinsichtlich kommenden Gemeindeentwicklungen seien teils aber auch «Wunschvorstellungen» vorhanden:

«Man kann nicht alles haben» und «alles hat seinen Preis», so etwa der SVP-Präsident. Und: «Vielleicht kann auch einmal etwas abgeschafft werden, wenn es nicht mehr nötig ist», so der SP-Vertreter. Einig waren sich die vier Parteipräsidenten darin: Ja, Gestalten sei wichtiger als Verwalten. Es gelte nun zu priorisieren, Strategien zu entwickeln und vor allem «anzupacken».